

# Unterwegs mit der wertvollsten Fracht



Einsteigen, bitte: Die Schüler eilen zum Schulbus, Schulleiterin Simone Wampfler und Gemeinderatspräsident Martin Wiedmer begrüßen sie. Susanne Keller

**SPARMASSNAHMEN** Geht es nach der Berner Regierung, sollen die Gemeinden künftig allein für Schülertransporte bezahlen. Davon wären vor allem Landgemeinden wie Diemtigen betroffen. Unterwegs mit dem Schulbus, der bis zu den höchstgelegenen Bauernhäusern fährt.

Ein Pfiff hallt über den Sportplatz vor dem Schulhaus Wiriehorn in der Gemeinde Diemtigen. Roland Müllers Signal dafür, dass er bald mit dem Schulbus losfahren und die Kinder nach Hause bringen wird. Einige Schüler kicken noch ein paar Bälle, andere rennen den Hang hinauf und steigen in den grauen Minibus. Es ist der grösste der fünf Busse in der Gemeinde, zwanzig Schüler und zwei Erwachsene haben darin Platz. An diesem Nachmittag um 14.30 Uhr ist er voll mit Kindern vom ersten Kindergarten bis zur sechsten Klasse. «Alles angegurtert?», fragt Müller. Dann fährt er los, auf die grösste Tour durch die Gemeinde. 24 Kilometer wird er dabei zurücklegen.

285 000 Franken kostet der Schulbusbetrieb in Diemtigen im Jahr, für 2018 sind sogar 320 000 Franken budgetiert. Heute bezahlt der Kanton fast den gesamten Betrag. Doch mit dem Sparpaket, das demnächst in den Grossen Rat kommt, will er die Finanzierung ganz auf die Gemeinden abschieben und so 4,2 Millionen Franken sparen.

Diemtigen würde dies schwer treffen, wie Gemeinderatspräsident Martin Wiedmer (SVP) sagt: «Wir müssten die Steuern um anderthalb Zehntel erhöhen.» Da Diemtigen auf 2019 die Steueranfrage wohl bereits auf 1,9 Einhei-

ten anheben muss, würde sie am Schluss bei 2,05 landen. Realistischer ist also, dass die Gemeinde anderswo den Sparhebel ansetzen wird. Diemtigen unterstützt den Tourismus im Allgemeinen sehr stark und müsste auch dort sparen. Oder beim Unterhalt des 120 Kilometer langen Strassennetzes.

## Unzumutbare Wege

Auf diesem ist Roland Müller mit seiner wertvollen Fracht unterwegs. Laut gehts zu und her im Schulbus, die Kinder plaudern über die Hausaufgaben und rätseln über Wegdistanzen. Müller ist erst anderthalb Kilometer gefahren, als er anhält und die Türe öffnet. Ein Mädchen aus dem ersten Kindergarten steigt aus.

Obwohl sie im Vergleich zu anderen nahe am neuen Schulhaus Wiriehorn wohnt, wäre der Schulweg für sie unzumutbar. Ob ein Kind die Schule aus eigener Kraft erreichen kann, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab: dem Alter des Kindes, der Distanz, den Höhenmetern und der Gefährlichkeit des Weges zum Beispiel. «Sie müsste einen relativ langen Weg allein zurücklegen. Zudem hat es auf dieser einspurigen und teilweise schmalen, unübersichtlichen Strasse weder ein Trottoir noch eine Beleuchtung», erklärt Schulleiterin Simone Wampfler, während Müller wieder Gas gibt. Für ungefähr 80 der 88 Kinder im Schulhaus Wiriehorn wäre der Schulweg unzumutbar.

«Kinder haben einen verfassungsrechtlichen Anspruch auf einen Schülertransport, wenn ihnen der Weg nicht zugemutet werden kann», sagt Daniel Arn, Geschäftsführer des Verbands

Bernischer Gemeinden (VBG). «Das heisst, die öffentliche Hand muss diesen Fahrdienst anbieten oder die Eltern für den Transport entschädigen.»

Dass der Kanton die Kosten dafür nun auf die Gemeinden abwälzen will, ist eine der Sparmassnahmen, die der VBG bekämpft (siehe Kasten). «Der Kanton ist politisch für die Schülertransporte mitverantwortlich. Es kann nicht sein, dass die Gemeinden dann dafür vollständig zahlen müssen», sagt Arn. Das widerspreche Abmachungen, die im Zusammenhang mit dem Finanz- und Lastenausgleich getroffen worden seien. «Zudem spart der Kanton Geld, indem er Klassengrössen vorgibt und so die Zentralisierung von Schulen auf dem Land fördert.» Im Gegenzug habe der Kanton zugesagt, sich an den Schülertransporten zu beteiligen.

## Sieben Schulen geschlossen

Auch in Diemtigen wurde die Schule auf zwei Standorte konzentriert. Die Gemeinde baute das neue Schulhaus Wiriehorn und schloss stattdessen sieben Schulhäuser. So jenes in Schwenden, das Roland Müller nach einem Schwenker hinauf zu den höchstgelegenen ganzjährigen Bauernbetrieben nun erreicht. Die Schüler, die aussteigen, sind bis zum Sommer noch hier zur Schule gegangen. Einige werden von ihren Eltern mit dem Auto abgeholt, weil sie auch von der Schulbusstation aus noch zu weit gehen müssten. «Es ist uns nicht möglich, alle Kinder nahe genug an ihr Zuhause zu führen», sagt Simone Wampfler.

Bis zu sechsmal täglich fahren Roland Müller und seine Kol-

legen mit den Bussen – je nach Stundenplan. Seit es nur noch zwei Schulstandorte gibt, ist die Koordination einfacher geworden. Zuvor transportierten die Chauffeure auch während der Unterrichtszeit einige Kinder für einzelne Lektionen zwischen den Schulhäusern hin und her, um die Klassen auszulasten. Oder sie fuhren ganze Klassen in die Turnhalle für den Sportunterricht.

Die Chancen, dass der Kanton auch künftig für die Schülertransporte in Diemtigen und rund 150 anderen Gemeinden aufkommt, sind intakt. Bereits beim letzten Sparpaket wollte die Regierung die Beiträge kippen – was der Grosse Rat ablehnte. Denn kaum jemand hat im Kantonsparlament eine grössere Lobby als die Gemeinden. Jeder Grosse Rat ist auch ein Vertreter seiner Region. Während die Linken sowieso gegen Sparmassnahmen sind, setzen sich SVP-Vertreter gegen Kürzungen auf dem Land ein. Bei den Schülertransporten würden vor allem Landgemeinden wie Diemtigen den Schwarzen Peter ziehen.

## «Fahr mir nid id Guschtenil!»

Mittlerweile ist es mucksmäuschenstill im Bus. Doch Roland Müller weiss, dass noch eine letzte Passagierin an Bord ist. Er fährt weiter das Tal hinauf, bis ganz zuhinterst in Schwenden. Dort treibt gerade ein Bauer Rinder über die Strasse, in die der Buschauffeur nun rückwärts einbiegt, um zu wenden. «Role, fahr mir nid id Guschtenil!», piepst es von einem Sitz ganz hinten. Dann steigt die Vierjährige aus und zotzelt in Richtung Bauernhäuser davon. Sandra Rutschli

Berner Oberländer  
7. NOV 11